



Nahrung für alle: Die Tiroler Gartenspezialistin Gerda Walton hat über viele Jahre Blumen fotografiert.

Foto: Walton

Bienenfreundliche Gärten für Tirol

Innsbruck – „Alle reden darüber, dass wir die Bienen retten müssen“, sagt die bekannte Tiroler Gartenreiseleiterin Gerda Walton. Weil es mit Reden, aber auch mit dem Verstreuen von ein paar Blumensamen nicht getan ist, hat sie gemeinsam mit dem Imker und Umweltberater Alexander Würtenberger und dem Bio-Blumengärtner Erwin Seidemann eine detaillierte Handlungsanleitung verfasst, den eigenen Garten bienenfreundlich zu gestalten. Eigentlich sollte „Bienenparadies Biogarten“ eine Broschüre mit den nötigen Ratschlägen werden, schließlich ist ein Buch mit 192 Seiten daraus entstanden, denn ein großer deutschsprachiger Gartenbuch-Verlag zeigte Interesse an dem Werk, das es in dieser Form bisher nicht gibt.

Die Anleitung „für Bienenfreunde, die gärtnern, und Gärtner, die Bienenfreunde sind“, beinhaltet das Know-how, wie eine Blumenwiese angelegt oder ein Balkon Lebensraum für Mensch und Biene werden kann. „Es genügt aber auch schon ein Fensterbrett!“, sagt Gartenexpertin Walton.

„Auch dort können wichtige Nahrungsquellen für die nützlichen Insekten angepflanzt werden.“ Die meisten Fotos stammen von ihr und sind in vielen Jahren intensiver Beschäftigung mit Bienen entstanden. Das Buch ist so angelegt, dass in einem Garten verschiedene Pflanzen wachsen, sodass während der ganzen Vegetationsperiode immer etwas blüht.

Wichtig ist den Autoren auch, auf die Problematik von Pestiziden aufmerksam zu machen. „Nirgendwo wird so viel Gift versprüht wie in Privatgärten“, sagt Würtenberger. Auch auf Kunstdünger kann verzichtet werden. Positiv sei, dass immer mehr heimische Gärtnereien entsprechende Pflanzen anbieten. Der Umweltberater spricht von einer „positiven Entwicklung“, zum Mitmachen sind aber nicht nur Privatpersonen aufgefordert – „es gibt schon viele umweltbewusste Gärtner, die nicht nur schöne, sondern auch bienenfreundliche Pflanzen einsetzen wollen“ –, sondern auch Gemeinden und Betriebe. Der Ratgeber ist erhältlich im Cadmos-Verlag. (ms)

Spannende Reise in die Eisenzeit

Für die größte geschlossene rätische Siedlung Tirols, die „Hohe Birga“, wurde ein kostenloser Audioguide fürs Smartphone entwickelt.

Von Angela Dähling

Birgitz – Kreative lassen sich auch durch Corona-Beschränkungen nicht lahmlegen. Im Gegenteil, sie nutzten die Zeit zur Findung von Ideen und deren Umsetzung. So geschehen in Birgitz beim Verein „Archäotop Hohe Birga“.

Die Siedlung auf der „Hohen Birga“ ist die am frühesten (1937) untersuchte und größte geschlossene rätische Siedlung in Tirol. Nachdem sie ab 1950 in Vergessenheit geriet, sorgt der 2001 gegründete Verein dafür, dass mit dem Institut für Archäologien der Uni Innsbruck weitergeforscht und der Fundplatz der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde – rund um

die Uhr und kostenlos.

„Der Nachteil war, dass außerhalb angemeldeter Führungen niemand da war, der die Fragen der Besucher beantwortete“, resümiert Florian Müller vom Institut für Archäologien als langjähriger Leiter der Ausgrabungen. Das ist jetzt anders, denn gemeinsam mit Volkskundlerin Annegret Waldner wurde ein Audioguide in deutscher und englischer Sprache erstellt. Er kann kostenlos aufs eigene Smartphone geladen werden (www.hohe-birga.at).

Vorausgegangen waren Erhebungen darüber, was die Besucher am meisten interessiert. Müller war für die fachwissenschaftliche Informationen zuständig. Waldner, die unlängst ihren ersten Roman veröf-

fentlichte, wandelte sie in einen kurzweiligen zwanzigminütigen Dialog um. „Man kann nun Maria und Nina auf ihrem Rundgang über die Hohe Birga begleiten und erfahren, wie die Menschen vor über 2000 Jahren gelebt haben, wie ihre Häuser aussahen, welche Tiere gehalten wurden und vieles mehr“, erläutert Waldner. Archäologische Funde wie kleine keltische Silbermünzen oder Korallenstücke gelten als Beweis für Austausch und Handel bis in den Mittelmeerraum. Derartige Funde sind im zugehörigen Museum in Birgitz zu sehen. Eine Frage bleibt übrigens weiter offen: „Wir wissen noch immer nicht, wo der Friedhof der Siedlung war“, sagt Müller.



Per Audioguide am Smartphone erfahren Besucher der Ausgrabungsstätte „Hohe Birga“ Interessantes über das damalige Leben dort. Im Juli starten weitere Ausgrabungen auf dem Hügel. Foto: Rita Falk